

scher Notare¹⁴⁰ ist aber, wie betont werden muß, nicht nur für die Kanzlei Tankreds typisch, da gleiches bereits für Roger II. gilt. Offensichtlich hatte die führende lateinische Kultur und Bildungstradition des Nordens in Sizilien auch zur Zeit Tankreds noch keinen festen Fuß gefaßt¹⁴¹.

Tankred ist es unzweifelhaft gelungen, die Tradition des schon unter seinen Vorgängern hervorragend funktionierenden Urkundenwesens ohne Bruch fortzuführen. Auf die durch den Herrschaftswechsel und die Auseinandersetzung mit Heinrich VI. anfallenden Mehrarbeiten war seine Kanzlei bestens vorbereitet¹⁴². Es überrascht daher vielleicht nicht, daß die personelle Kontinuität in der Kanzlei beim Wechsel der Herrschaft auf die Kaiserin Konstanze ungleich stärker war, als wir es im Falle des Übergangs von Wilhelm II. auf Tankred feststellen können. Mit Sicherheit sind drei Notare Tankreds, nämlich Maximianus, Thomas und Eugenius, wahrscheinlich auch Gosfrid, vielleicht sogar Parmensis, in der stauischen Kanzlei tätig geworden. Auch diese Tatsache stellt der Kanzlei Tankreds, sieht man einmal von der zweifellosen politischen Komponente ab, unter „fachlichen“ Gesichtspunkten ein gutes Zeugnis aus.

Zum Abschluß unserer Kanzleiübersicht sei noch eine statistische Überlegung erlaubt. Wenn man in Übereinstimmung mit der obigen Skizze davon ausgeht, daß stets wenigstens drei Notare parallel nebeneinander gearbeitet haben, und des weiteren voraussetzt, daß jeder dieser Notare im Monat, um von einer beliebigen, vielleicht nicht ganz unrealistischen Zahl auszugehen, nur fünf Urkunden verfaßt hat, so kommen wir auf jährlich immerhin 180 Stück, in vier Jahren also rund 700 Urkunden, was meines Erachtens eine wirklichkeitsnahe, eher noch zu niedrige Vor-

¹⁴⁰) Zu ihnen dürfen wir sicherlich auch Parmensis rechnen, der nur für festländische Empfänger tätig gewesen ist. Daß er aus Parma stammte, wie sein Name nahelegt, läßt sich allerdings nur vermuten; vgl. oben S. 450 Anm. 113.

¹⁴¹) Auf die Bedeutung Kampaniens für die mittellateinische Kunstprosa des 12. und 13. Jh. macht Schaller 2, S. 266ff. passim, bes. S. 284f., 292 aufmerksam; er bezeichnet Kampanien geradezu als den „eigentlichen Sitz lateinischer Kultur im Normannenreich“ (S. 292). Auch Foggia lag nach Schaller im Bereich des langobardisch geprägten, nordapulischen lateinischen Kulturkreises; Palermo dagegen, „eine Stadt mit importierter westeuropäisch-lateinischer Bildung“ (S. 292), besaß um 1200 keine „rhetorische Tradition“ (S. 284). Vgl. auch Brühl, S. 53.

¹⁴²) D 11 für die apulische Hafenstadt Trani stellt ein Musterbeispiel einer Urkunde dar, deren Ausstellung einzig und allein durch die damaligen kriegerischen Auseinandersetzungen veranlaßt wurde; wahrscheinlich haben noch andere Städte ähnliche Privilegien erhalten.